

Untersuchungen des Landeskriminalamts in Sammlerkreisen

Benningen, der 14.10.2017: Es ist kurz nach 10 Uhr als ein Mitarbeiter des Landeskriminalamts (LKA) Baden-Württemberg plötzlich auf dem Süddeutschen IFHB Sammlertreffen erscheint.

Bevor irgendwelche Gerüchte entstehen – Herr Bernhard Haas war natürlich eingeladen und es gab auch keine Verdachtsmomente, die eine Untersuchung des LKA erforderlich machten. Vielmehr trägt Herr Bernhard Haas, der Experte für Urkunden und Maschinenschriften vor 17 Sammlerkollegen vor und führt uns in das Reich der Betrüger und Halunken, die es zu bekämpfen gilt. Und das Ganze mit der Sprache der Schreibmaschinen. Nicht umsonst gilt Herr Haas auch als der „Schreibmaschinenversther“, denn jede Maschine spricht ihre eigene Sprache.



Abb. 1: Herr Haas

Tauchen wir in die Erzählungen des Herrn Haas ein. Alles begann mit seinem Vater Josef Haas, der im LKA Stuttgart das weltweit größte Archiv für Maschinenschriften aufbaute. Hierbei handelt es sich um eine strukturierte Sammlung von mehr als 300000 Schriftproben unterschiedlichster Schreibmaschinen. Diese wurden im Rahmen von systematischen Anfragen bei allen deutschen Behörden, auf Messen (wie der frühen CeBit) und unter Mithilfe von Schreibmaschinenherstellern und Typenherstellern aufgebaut und befindet sich heute in fünf großen Büroschränken im LKA.

Die Schriftproben wurden gemäß der Vorgaben des LKA erstellt. Jede der Proben enthält die Angaben zu der jeweiligen Maschine, wie Fabrikat, Modell, Seriennummer, Standort und detaillierte Schriftproben. So wurden alle Typen (mit und ohne Umschalttaste) sowohl mit Farbband als auch ohne Farbband angeschlagen. Außerdem wurden die Typen mit halb geschalteter Umschalttaste getippt, um auf dem Druck sowohl die kleinen als auch die großen Buchstaben mit einem Anschlag zu sehen.

Aus diesen Schriftproben wurden ca. 600 Kriterien zur Charakterisierung von Maschinen abgeleitet, die es ermöglichen, strittige Dokumente im Rahmen eines Rechtsstreit oder einer Straftat unterschiedlichen Schreibmaschinenmodellen aus unterschiedlichen Baujahren zuzuordnen.

Was sind solche Kriterien? Zum Beispiel wurden die Abdrücke der einzelnen Typen in den Schriftproben exakt vermessen, in dem unter Zuhilfenahme von Mikroskopen die Abdrücke auf Zehntel Millimeter vermessen wurden.

An dieser Stelle kam die Zusammenarbeit des LKA mit den Schreibmaschinenherstellern (z.B. Olympia) und Typenherstellern (z.B. Ransmayer & Rodrian) ins Spiel. Um die Methode effizient einzusetzen, benötigten Ermittlungsbehörden regelmäßig kleinste, für den Anwender unsichtbare Veränderungen an einzelnen Typen. Damit war es den Ermittlungsbehörden fortan möglich Dokumente recht genau Schreibmaschinenmodellen und ihren Jahrgängen zuzuordnen. Beispiele für solche Veränderungen waren, den i-Punkt über dem kleinen „i“ ein Zehntel Millimeter höher oder niedriger zu setzen, oder beim „w“ die Außenschenkel leicht zu kürzen. Es waren dabei nur Änderungen an einzelnen Typen nötig, da Dokumente typischerweise fast alle (Klein-)Buchstaben enthalten.

Soweit zur Theorie – und nun zur Praxis. Herr Haas hat einige seiner Fälle aus dem Nähkästchen herausgeholt. So berichtete er über einen aktuellen Fall, bei dem es darum geht, welcher von zwei pakistanischen Fußballherstellern eher auf dem deutschen Markt eingetreten ist und damit seine Rechte über das Patentamt geltend machen kann. Es geht hier um sehr hohe Geldbeträge und damit

waren Gutachten gefordert, die das Alter der ersten Rechnungen für Fußbälle der Streitparteien nachweisen mussten.

Ein völlig anderes Beispiel stammt aus der Sammlerszene. Der deutsche Jagdflieger Leutnant Marseille verfasste im zweiten Weltkrieg nach seinen Einsätzen in Afrika stets kurze Gefechtsberichte, die unter Sammlern einen hohen Wert (ca. 1500 Euro) haben und somit auch unehrliche Gesellen anlocken. So hat es einen Sammler besonders hart getroffen, der über 160 solcher Gefechtsberichte besitzt. Herr Haas konnte nachweisen, dass es sich dabei um lauter Fälschungen handelt. So wurde z.B. ein mit 27.2.1942 datierter Gefechtsbericht auf einer deutschen Schreibmaschine aus 1964 oder später geschrieben. Die Maschine besaß den Pica-Schrifttyp „Ro 1“ der Firma Ransmayer & Rodrian und den folgenden Typen (siehe auch <http://schriftexperte.de/gefaelschter-gefechtsbericht-leutnant-marseille/>) :

- “ M w “ (Das Mittelelement der Buchstaben wurde ab 1951 verkürzt.)
- “ f “ (Die horizontale Mittellinie wurde ab 1957 verkürzt.)
- “ r “ (Die horizontale Fußlinie wurde auf der rechten Seite ab 1961 verlängert.)
- “ i “ (Die horizontale Kopflinie wurde ab 1964 verkürzt.)

Damit ist die Fälschung nachgewiesen. Es bleibt natürlich noch zu klären, wer der Fälscher ist. Der Verkäufer streitet jede Schuld ab, da er die Dokumente selbst in Großbritannien gekauft haben will.

Ein Weiteres, die weltweite Politik betreffendes Beispiel war ein 1988 aufgetauchtes Telegramm (datiert vom Juli 1942), das den österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim stark belastete. Während die Zeitschrift Stern aufgrund seiner schlechten Erfahrungen mit den Hitler-Tagebüchern, die Echtheit der Dokumente bezweifelte und diese nicht ankaufte, zahlte der Spiegel einem Journalisten 50000 Mark und veröffentlichte die Story. Daraufhin rief der Stern bei Herrn Haas an und bat um Prüfung der Dokumente. Nach dreitägiger Analyse stellte sich heraus, dass das Telegramm mit einer tschechischen Schreibmaschine mit Baujahr 1949 oder später erstellt wurde. Da dieser Fall doch politisch sehr brisant schien, rief Herr Haas vorsichtshalber seinen Abteilungsleiter an, der Griff umgehend zum Telefonhörer um den Amtspräsidenten zu informieren, der seinerseits das Innenministerium umgehend in Kenntnis setzte.

So nehmen kleinste Änderungen an Schreibmaschinen Einfluss auf die Weltpolitik. Weitere Fallbeispiele und Informationen zu Herrn Haas findet man auf seiner Internetseite <http://schriftexperte.de/>. Noch ein Hinweis an alle Ganoven: Lasst das Fälschen sein, Herr Haas kriegt euch doch!



Abb. 2: Konzentriert arbeitende Männer.

Nach dem spannenden Vortrag ging es zum gemeinsamen Mittagessen und danach wieder an die „Arbeit“. Die mitgebrachten Rechen- und Schreibmaschinen wurden ausgiebig und konzentriert besprochen. Im Bild wird gerade über den Übertragsmechanismus in der Addisubtra diskutiert (vgl. Hbw Nr. 109).

Am Nebentisch hatte Arno Weber einige Continental Schreibmaschinen aufgestellt und über deren Geschichte referiert. Nebenbei musste noch eine kleine

Reparaturarbeit an einer blockierenden Walther Rechenmaschine durchgeführt werden.



Abb. 3: Continental Modell 100, ca. 1940.



Abb. 4: Reparaturbetrieb unter kritischer Beobachtung.

Im Anschluss daran wurden noch drei Maschinen der im Schwarzwald ansässigen Firma Mathias Bäuerle vorgestellt und in Betrieb genommen. Aber am heutigen Samstag laufen die Geschäfte nicht so gut. Dies setzt sich auch fort während der, bei sommerlichen Temperaturen, nicht wirklich warmlaufenden Kofferraumbörse.



Abb. 5: Die Firma Bäuerle präsentiert ihre Produkte.



Abb. 6: Die Kofferraumbörse mit geringem bis keinem Umsatz.

Zum Abschluss der doch sehr erfolgreichen und informativen Veranstaltung trafen sich fast alle Teilnehmer noch zum gemeinsamen Gruppenbild mit Dame.

